Für das Spätneolithikum liegen dann zahlreiche Funde vor. Hier sind für die Architektur und die Keramik auch aus den Nachbargebieten gut dokumentierte Vergleiche vorhanden. Der geschichtlich-kulturelle Ablauf läßt sich gut verfolgen und die verschiedenen Regionalgruppen in Makedonien sind überzeugend dargestellt. In diesem Abschnitt ist gerade die Gesamtschau, die eine Verknüpfung der balkanischen mit den zentral- und südgriechischen Entwicklungen durchführt, ein lange erwartetes Desiderat gewesen.

Der vierte Teil besteht aus einer Zusammenfassung des großen, vorhergehenden, wobei der Autor hier, ebenso wie wir, den vorläufig mangelhaften Forschungsstand anerkennt. Es ist erfreulich, daß er dadurch nicht davon abgehalten worden ist, das Problem in das Blickfeld der Forschung zu rücken und einen provisorischen Überblick geliefert hat.

Im fünften Abschnitt wird die Chronologie diskutiert. Darin sind zum einen alle, bislang verstreuten, C^{14}-Daten für das Neolithikum zusammengestellt und korrigiert und zum anderen eine vergleichende Stratigraphie innerhalb Makedoniens aufgestellt. Es schließt sich dann die Einhängung in den südosteuropäischen Raum an. Bezüglich der Verwendung der C14-Daten warnt der Autor vollkommen zu recht vor einer Vernachlässigung der herkömmlichen Datierungsmethoden (vergleichende Stratigraphie).

Der letzte Abschnitt des Buches beinhaltet den Fundortkatalog. Dieser ist äußerst kanpp gehalten und gibt nur die Art des Fundortes, die vertretenen neolithischen Perioden (spätere Schichten sind nicht erwähnt) und die Literatur an. Er ist nur als Ausgangsbasis für weitere Untersuchungen zu verstehen. Nützlich ist dabei die zusammengetragene Bibliographie, die außerhalb Griechenlands z.T. nur schwer zugänglich ist.

Es folgen eine sehr knapp gehaltene, englische Zusammenfassung, die Literaturliste des Hauptteiles, Tafelerklärungen und die Tafeln. Hier am Ende ist zu bemerken, daß durch einen technischen Fehler die Tafelnumerierung nicht gedruckt wurde, was die Arbeit mit dem Abbildungsteil etwas erschwert, sofern man die Nummern nicht selbst nachträgt. Ansonsten ist die technische Ausführung des Buches vorzüglich. In Anbetracht der unzureichenden Zusammenfassung und der Qualität des Bandes, wäre eine vollständige Übersetzung (vielleicht auch als gekürzte Fassung in einer größeren Zeitschrift) sehr wünschenswert. Der vorliegende Band sollte jedenfalls in den Fachbibliotheken nicht fehlen.

Nikolaus Boroffka

Symposium international «Cultura Vinča – rolul şi legăturile sale». Reşiţa, Băile Herculane, Timişoara. 12 mai 1991. In memoriam prof. dr. doc. Vladimir Dumitrescu (19 oct./1 nov. 1991), (Banatica, 11, 1991), Reşiţa, 1991, 325 p.

Wir stellen hier den Band 11 der Zeitschrift "Banatica" vor, da er ausschließlich Vorträge des Symposions über die Vinča-Kultur von 1991 enthält und gleichzeitig als Gedenkschrift für Vladimir Dumitrescu erscheint. Dadurch erhält der Band den Charakter einer Zusammenfassung der Probleme um den Vinča-Komplex, der als Nachfolge des Tagungsbandes von Beograd (Vinča and its World, Beograd 1988) Interesse weckt. Die Arbeiten sind auf deutsch, englisch oder französisch erschienen, so daß sie auch sprachlich einem großen Kreis zugänglich sind.

Das Symposion zur Vinča-Kultur wurde diesmal vom rumänischen Kulturministerium und den Museen von Reschitza, Temeswar und Klausenbrug organisiert. Es ist sicherlich vor allem Herrn D. Ţeicu, dem Direktor des Museums von Reschitza, zu verdanken, daß der Band so erfreulich schnell nach dem Symposion erschienen ist. Dadurch dürften Mängel bei den Übersetzungen und Druckfehler in den Texten zu erklären sein. Dagegen steht der Vorteil, daß die Ergebnisse sehr schnell allgemein zugänglich werden. Insgesamt vermittelt der Band, trotz allen Fehlern, einen nützlichen Überblick zu neuen Funden und zum derzeitigen Forschungsstand der Vinča-Kultur.

Beiträge zu dem Band stammen von Forschern aus Belgien, Deutschland, Italien, Jugoslawien (Serbien und Wojwodina), der Moldauischen Republik, Polen, Rumänien und Ungarn. So fehlte von vornherein der südliche und südöstliche Anschluß (Bulgarien, Südjugoslawien, Griechenland). Es fehlt weiter ein Beitrag zu Bestattungen, allerdings sind diese vorläufig sowieso wenig bekannt.

Die Reihenfolge der Artikel erscheint uns etwas ungeordnet. So erfährt man am Anfang des Bandes, in dem Beitrag von G. El Susi (S. 9–17), etwas über die faunistischen Reste, besonders der rumänischen Fundorte. Der Beitrag von A. László (S. 37–51), der die hervorragenden Leistungen von Zs. Torma um die Jahrhundertwende rekapituliert, erscheint dagegen erst als vierter Beitrag. Er hätte vielleicht, als eher forschungsgeschichtlich interessant, an den Beginn gestellt werden können. Die Studien von M. Kaczanowska/ J.K. Kozlowski (S. 19–32) und K.T. Biró (S. 33–36) zum lithischen Inventar sind gut zusammen gruppiert und liefern interessante Einblick in die Entwicklung des Silex- und Obsidianhandels bzw. zu der Verwendung lokalen Materials. Es sollten als Gruppe die Beiträge von R. Gläser (S. 53–64), J. Petrasch (S. 65–71) und F. Horváth (S. 259–273) zusammengehören. Sie beschäftigen sich alle drei mit der absoluten Datierung, im wesentlichen auf Grund von C14-Datierungen, und der Problematik bei der Korrelation mit archäologisch gewonnenen Daten. Ebenfalls vorwiegend mit Chronologie, auf den traditionell-archäologischen Grundlagen der Stratigraphie und der wechselseitigen Einflüsse oder "Importe", beschäftigen sich mehrere Artikel: W. Schier (S. 133–140), S.A. Luca (S. 141–155), N. Ursulescu/V. Dergačev (157–172), C.M. Mantu (173–183), Gy. Goldman/J. Goldman-Szénászky (S. 193–200), B. Brukner (S. 201–207), F. Draşovean (S. 209–211) und V. Sokorin (S. 213–217). Dabei wird der ganze Zeitraum von der späten Starčevo-Criş/Körös-Kultur bis Vinča D im Raum zwischen der Republik Moldau und Ungarn abgedeckt. Die relativ große Zahl von Beiträgen, die sich mit dieser Fragestellung beschäftigt, zeigt bereits, daß hier noch Unklarheiten existieren, die auch im Rahmen des Symposions nicht gelöst werden konnten. Dies trifft wohl besonders hinsichtlich der Beziehungen der Vinča- zu anderen Kulturen zu. Der Beitrag von M. Nica (S. 305–322) am Ende des Bandes, der einen Überblick zur Vinča-Kultur in Oltenien zu bieten versucht, gehört vielleicht auch zu dieser Gruppe. Auch den Artikel von O. Trogmayer (S. 73–76), der die letzte Phase der Starčevo-Criş/Körös-Kultur und die darauffolgenden, getrennten Entwicklungen im Gebiet um Szeged verfolgt, hätte man hierher stellen können. Vielversprechend erscheint uns von dieser großen Gruppe besonders der Beitrag von W. Schier (S. 133–140) zu sein, der nur einen Vorbericht zu der Neuaufnahme des Materials aus den alten und neuen Grabungen in Vinča – Belo Brdo liefert und erste Ergebnisse referiert. Warum innerhalb dieses Blockes zur Chronologie die Beiträge nicht regional geordnet sind (die rumänische und die ehemals sowietische Moldau, mit eher wenigen direkten Beziehungen zur Vinča-Kultur, wird etwa auf den Seiten 157–172, 173–183 und 213–217 behandelt), ist unklar. Ein weiterer Beitrag der sowohl die Einflüsse der Vinča-Kultur, wie auch die Figuralkunst der Moldau behandelt, findet sich erst gegen Ende des Bandes (D. Monah, S. 297–304). Er hätte eine gute Überleitung von den chronologischen Problemen zu der Kunst bieten können. Weitere Artikel zur Kunst sind mitten im Chronologieblock (F. Resch, S. 185–192; leider scheinen hier die Abbildungslegenden verlorengegangen zu sein) oder an dessen Anfang (E. Comşa, S. 125–131) plaziert. Den Kult und die Architektur bindet der Beitrag von B. Jovanović (S. 119–124) zusammen. Weitere Überblicke zu Hausformen und zur Siedlungsstruktur stammen von D. Rus/Gh. Lazarovici (S. 87–118) und W. Meier-Arendt (S. 77–85), wobei

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

insbesondere W. Meier-Arendt auch interessante Gedanken über die Funktion der Siedlungen ausdrückt. Der Aufsatz von D. Kaufmann (S. 275–295) versucht, in verdienstvoller Weise, den Einfluss der Vinča-Kultur nach Norden, nach Mitteleuropa, zu verfolgen. Ohne direkten Zusammenhang mit dem eigentlichen Thema des Symposiums finden sich noch ein Beitrag von D. Cocchi Genick (S. 219–235), die einen Überblick zum Mittelneolithikum Italiens liefert und ein Beitrag von P.-L. van Berg (S. 237–258), der neue Untersuchungen über die metrischen Ähnlichkeiten von bandkeramischen Kreisgrabenanlagen aus Belgien, Deutschland und Frankreich vorlegt.

Trotz einiger, eher technischer, Fehler, dürften sowohl die dargelegten Meinungen, wie auch das neu publizierte Material das Interesse eines größeren Kreises von Fachleuten finden. So ist das rasche Erscheinen des Bandes insgesamt sehr zu begrüßen und seine Anschaffung in den Fachbibliotheken sicherlich sinnvoll.

Nikolaus Boroffka

Cultura Vinča în România (Origine, evoluţie, legături). În memoria lui Nicolae Vlassa, Timişoara, 1991, 248 S. mit Abbildungen und Tabellen im Text und angehängtem, illustriertem Katalog.

Dieser Band war ursprünglich nur als Katalog zu der Ausstellung anläßlich des Symposiums zur Vinča-Kultur in Reşiţa, Băile Herculane und Timişoara, im Mai 1991, geplant. Es sollte dann doch ein Überblick zur Vinča-Kultur in Rumänien gegeben werden. Dazu sind eigentliche Artikel, Fundortbeschreibungen, und der eigentliche Ausstellungskatalog zusammengestellt worden, die wir in dieser Reihenfolge besprechen.

Der Band enthält mehrere Beiträge zu verschiedenen Gruppen oder Aspekten des Neolithikums in Siebenbürgen und dem Banat. Die Artikel stammen überwiegend aus der Feder von Gh. Lazarovici (7 von 13). Die übrigen stammen vom gleichen Autor in Zusammenarbeit mit Z. Kalmar-Maxim (2 Beiträge) oder M. Nica (ein Beitrag) und je ein Beitrag von F. Draşovean, Z. Kalmar-Maxim und M. Nica. Der erste, einleitende Artikel (Gh. Lazarovici und M. Nica) soll über das "balkano-anatolische Chalkolithikum" informieren. Zu Beginn erfahren wir zu unserem, nicht geringen Erstaunen, daß das "balkano-anatolische Chalkolithikum" (hier ist vielleicht der (vermutliche) Druckfehler auf S. 101 angebrachter wo es heißt: "Chalcolithicul blanco-anatolian") sich im wesentlichen auf den Banat und Siebenbürgen beschränkt (S. 5f. und Abb. 1). Vermutlich müssen wir unsere Geographiekenntnisse revidieren und in Zukunft den Balkan und Anatolien in diesem Gebiet suchen. Es folgen mehrere komputergestützte, statistische Tabellen, deren Sinn uns etwas unverständlich geblieben ist. Möglicherweise geht es den Autoren ebenso, denn eine "stratigraphische Inversion" auf die ausdrücklich hingewiesen wird (S. 8) bleibt im weiteren unkommentiert. In diesem Beitrag werden wir auch schon auf eine weitere, in den folgenden Beiträgen relativ konsequent beibehaltene, Eigenart vorbereitet. Die zitierte Literatur ist weder alphabetisch, noch chronologisch geordnet, wie es sonst üblich ist (siehe z.B. S. 14; 17; 37; 54; 65; 102 um nur auf einige Beispiele hinzuweisen). Innerhalb der gleichen Zitatgruppe erscheint manchmal die gleiche Arbeit mehrfach (z.B. S. 87, wo Nestor 1932 doppelt zitiert wird), ebenso wie manchmal die Zeitstufen verdoppelt werden (S. 88: die Etappen A1, A2 und A2 [sic!]). Ohne im weiteren alle Beiträge im einzelnen diskutieren zu wollen, möchten wir nur auf wenige weitere originelle Arbeitsthesen und Formulierungen hinweisen. Abbildung 7 (S. 33) klärt uns darüber auf, wieder müssen wir unsere geographischen Kenntnisse revidieren!, daß das Zentrum und der Rest von Rumänien aus dem Banat und Siebenbürgen besteht. Die Abbildung 2 (auf S. 50 und 73 zitiert) findet sich im ganzen Buch nicht, ebensowenig die Abbildung 3a (S. 128). Offensichtlich sind auch alle Hinweise auf Abbildungen in dem Beitrag von F. Draşovean (S. 73ff.) aus irgendeinem Grunde falsch. Den spätbronzezeitlichen Horizont "Cruceni-Belghis[sic!]-Fratelia" (S. 67) kannten wir bislang nicht. Hierbei mag es sich jedoch um einen der zahlreichen Druckfehler handeln (z. B. auch "litric" anstelle von litic: S. 121; 125). Mit nicht geringem Erstaunen, erfahren wir auf S. 100, daß das frühe Neolithikum in der Bezeichnung "balkano-anatolisches Chalkolithikum" beinhaltet ist. In einer ähnlichen Verwirrung der, bisher verstanden geglaubten relativen Periodenabfolge, stellen wir auf S. 105 (es handelt sich um verschiedene Fundorte in Cluj-Napoca) folgendes fest: "Chronologisch lassen sich die Funde der ersten Schicht aus der Biblioteca Academici [sic!], mit dem Ende des Spätneolithikums verbinden und bilden den Übergang zum Mittelneolithikum [sic!], ohne daß jedoch Einflüsse der Phase Vinča C festzustellen sind.". Über die, vermutlich reale, Gruppe "Cheile Turzii" (S. 109ff.) erfahren wir leider fast nichts, da sich von dem Ende der neunten Zeile an, ein Teil des Textes über Tărtăria (vgl. S. 98f.) wiederholt. Weniger überrascht es uns, daß das unstratifizierte Vinča-Material von Turdaş sich schwer stratifizieren läßt (S. 123). Schließlich ist es schon beinahe poetisch wenn die Schnitte von M. Roska eine "Orthographie" haben (S. 124). Es würde uns doch als Archäologen interessieren, wie man eine "gut erhaltene Schicht, die durch eine starke Feuersbrunst vernichtet wurde" ausgräbt und, weiter vorne, auf Seite 22 findet sich etwa der gut verständliche Satz: "Von den Beilen sind die häufigsten die rechteckigen, trapezoiden, leistenartigen, Spachtel, Nadeln und Ahlen" (Übersetzungen aus dem rumänischen vom Besprecher. Die rumänischen Text lauten: "Nivelul III cel mai bine păstrat, deoarece a fost distrus de un incendiu puternic ..." (S. 125) und "Dintre topoare, cele mai numeroase sînt cele dreptunghiulare, trapezoidale, calapod, spatule, acc şi străpungătoare din os." (S. 22)). Ohne hier noch weitere Beispiele anzuführen, möchten wir hier die Vorstellung der Artikel aus dem Band beenden, da zwei davon, separat erschienen, in dieser Zeitschrift eingehender besprochen werden (vgl. die Besprechungen zu: Gh. Lazarovici, Grupul şi staţiunea Iclod (Cluj-Napoca 1991) und Gheorghe Lazarovici, Zoia Maxim-Kalmar, Tărtăria (Cluj-Napoca 1991), in dieser Zeitschrift).

Die Fundortbeschreibungen sind knapp gehalten und sollen einen schnellen Überblick zu dem jeweiligen Fundort ermöglichen. Dies gelingt im wesentlichen nicht, da diese Kurzbeschreibungen etwas wahllos zwischen die eigentlichen Artikel gestreut sind (Fundortbeschreibungen: S. 15f.; 20ff.; 27ff.; 46ff.; 67f.; 74ff.; 81ff.; 89ff.; 95ff.; 103ff.; 120ff.; 124ff.). Einige davon erscheinen als "Artikel" (S. 81; 103ff.), während der Rest als Anhängsel an die eigentlichen Artikel figuriert, zumeist ohne direkten Zusammenhang. Das macht die Auffindung dieser Fundortbeschreibungen äußerst schwierig, besonders da sie nicht im Inhaltsverzeichnis (S. 248) angegeben sind. Eine seltene Ausnahme bilden etwa die Fundortbeschreibungen aus Oltenien von S. 89ff., die sich direkt auf den vorhergehenden Artikel von M. Nica beziehen. Den jeweiligen Texten selbst sind allerdings durchaus Information zu dem jeweiligen Fundort zu entnehmen, und verdienstvoll ist in einigen Fällen die zeichnerische Abbildung von Material.

Der Katalog zur Ausstellung (S. 141ff.) ist knapp gehalten. Zu jedem Stück, teilweise bisher unveröffentlicht, gehört eine Kurzbeschreibung aus sechs Punkten: 1. Gegenstand, 2. Fundort, z.T. mit genauen Angaben, 3. Material und Dimensionen, 4. Aufbewahrungsort, 5. kulturelle Einordnung und 6. Literatur. Es folgen noch die Initialen desjenigen, der für die Informationen verantwortlich ist. Dieser letzte Punkt fehlt hin und wieder, besonders bei einem Block der von M. Nica (M.N.) stammen dürfte (S. 167ff. Kat. Nr. 64–84). Die übrigen Angaben sind bei den Katalog Nummern 2–39 und 53–63 (von S.A.L. [S. A. Luca]) und 40–48 (von F.D. [F. Draşovean]) vollständig. Bei dem größten Teil (Kat. Nr. 85–194 von Z.K.M. [Z. Kalmar Maxim]) ist dies leider nicht immer der Fall. So fehlt bei den Nummern 85–101 und 112–194 der Punkt 5. (kulturelle Einordnung) und bei den Nummern 102–111 außerdem noch der Punkt 2. (Fundort), der ja an sich nicht ganz unwichtig ist. Die Abkürzungen G.L. (Kat. Nr. 160, 164–169, 174, 176–182, 185–187,

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro